

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Sp. Textzeilenlänge 15 Sp. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgebene Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826  
**Calwer Tagblatt**

Bezugspreis: Bei Bestellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatl. RM. 1.50 (einschl. 20 Pfd. Ertragslohn). Halbmonatlich RM. 0.75. Bei Postbezug RM. 1.50 (einschl. 18 Pfd. Zeitungsgeld) zuzügl. 36 Pfd. Postgeld. Einzelverkaufspreis 10 Pfd. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Beberstr. 23. Postfachkonto Amt Stuttg. 13 447. Postfachsch. 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Freitag, den 14. November 1941

Nr. 268

## Vor den Toren von Sewastopol und Kertsch!

Aus dem Iran herbeigeholte Sowjeteinheiten im Donezbecken vernichtend geschlagen

Berlin, 14. November. Die deutschen und rumänischen Truppen sind auf der Krim hart an die beiden letzten wichtigen Stützpunkte Kertsch und Sewastopol, die von den Bolschewiken in zum Teil stark ausgebauten Stellungen verteidigt werden, vorgestoßen. Damit kommen die Verteidigungs- und Hafenanlagen dieser beiden Städte, die schon seit langem von deutschen Kampfflugzeugen bombardiert werden, auch in den Feuerbereich deutscher Artillerie. Nachdem mehrere Küstenbefestigungen der Bolschewiken dicht bei Kertsch schon genommen sind, werden die Einschiffungsversuche der Bolschewiken in diesem Hafen unter der doppelten Einwirkung von Meer und Luftwaffe fast unmöglich gemacht.

Die Verladung der aus Sewastopol flüchtenden Sowjettruppen wurde von der deutschen Luftwaffe mit Bomben und durch Beschuss mit Bordwaffen wirksam bekämpft. Die Bolschewiken erlitten starke blutige Verluste. Verladeeinrichtungen und Transportschiffe wurden mehrfach getroffen. Im Stadtgebiet in der Mitte des Hafengeländes entstanden erneut große Brände. Auch der Hafen Uva an der kaukasischen Küste wurde wieder mit Erfolg angegriffen.

Die Berichte der Sowjets, sich über das Asowsche Meer oder nach dem einzigen ihnen noch verbliebenen großen Hafen Noworossisk in Sicherheit zu bringen, werden von deutschen Flugzeugen, die ihre Einfälle bis zur Nordostküste des Schwarzen Meeres ausdehnen, unter beträchtlichen Tonnageverlusten für die Bolschewiken bekämpft.

So wie die sowjetische Offiziersflotte ihrer Wirkung beraubt ist, so wie die Hafen- und Verladeanlagen ihres einzigen Stützpunktes in Kronstadt von den Batterien des deutschen Heeres zerstört und von der deutschen Luftwaffe bombardiert werden, so ist jetzt auch die Schwarz-Meer-Flotte der Sowjets durch Wegnahme ihrer bedeutendsten Stützpunkte für Angriffsaktionen wesentlich eingeschränkt. Eine wirksame Unterstützung der sowjetischen Landstreitkräfte durch ihre Flotte ist den Bolschewiken damit sowohl im Norden als auch im Süden unmöglich gemacht.

Den erfolgreichen Vorstößen der deutschen und italienischen Truppen im Industriegebiet des Donezbeckens setzen die Sowjets rasch zusammengestellte neue Einheiten entgegen. Diese haben, ohne zu irgendwelchem Erfolg zu kommen, bei starken Materialeinbußen sehr schwere Verluste an Gefallenen und Gefangenen erlitten. Unter den Gefangenen befinden sich auch Angehörige der Sowjeteinheiten, die zur Vergewaltigung des iranischen Volkes im Iran einmarschiert waren.

\* Die Halbinsel von Kertsch, auf die jetzt die deutsche Wehrmacht bei ihrem Siegeszug auf der Krim vorgezogen ist, ist ein flacher, ausdruckloser und wasserarmer Landstrich, der nur im Nordosten zu einem Hügelgelände von 177 Meter Höhe ansteigt. In der Umgebung von Kertsch ragen einige kleine Schlammbunkere auf, die in gewissen Zeitabständen kalten Schlamm ausfließen lassen. So trocken diese Gegend auch sein mag, so reich ist sie unter der Oberfläche. Die Halbinsel Kertsch birgt nämlich eines der größten, allerdings erst am Anfang der Ausbente

stehendes Eisenerzvorkommen der Welt. Die Bolschewiken haben es auf 2722 Millionen Tonnen geschätzt. Da die Erze in mächtigen Schichten, und zwar in nur geringer Tiefe lagern, sind sie leicht und ohne große Kosten zu erschließen, aber sie enthalten einerseits weniger Eisen als die Erze des bereits besetzten Krivoi-Rog, andererseits bis zu 1 v. H. Phosphor. Daher war die Ausbente 1938 erst auf 852 000 Tonnen Jahresproduktion gestiegen, stand also hinter Krivoi-Rog noch weit zurück. Die Kertscher Erze lassen sich jedoch mit modernen Methoden gut verhütten. Das geschah nicht nur in Kertsch selbst, sondern auch in Mariupol und Taganrog, die bereits in deutscher Hand sind. Es ist daher kein

Zweifel, daß auf lange Sicht gesehen der Halbinsel von Kertsch eine große Zukunft bevorsteht.

### Wertvolle Dokumente vernichtet

Beim Abflug des Generals Sunjiger

von unartem Korrespondenten

b. Bich, 14. November. Mit dem Flugzeug des französischen Kriegsministers Sunjiger ist eine Fülle wertvoller, zum Teil unerklärlicher Dokumente verbrannt. Es handelt sich um Informationen, die Sunjiger während seiner mehrwöchigen Besichtigungsreise in West- und Nordafrika gesammelt hat. Vor allem waren bei diesem Material Informationen über die Arbeit de Gaulles in Afrika.

## Churchill sitzt in der eigenen Schlinge

Unfreiwilliges Eingeständnis über die Zunahme deutscher U-Boote im Atlantik

Von unserer Berliner Schriftleitung

Bs. Berlin, 14. November. Während die britische Admiralität sich in den letzten Wochen mehrfach bemüht hat, dem Ernst der Schläge im Atlantik gerecht zu werden, ist Churchill wieder einmal zu einer Art Entlastungsmaßnahme mit den üblichen Zahlentunfritten übergegangen.

Der Lügenlord erklärte nämlich am Mittwoch im Unterhaus, daß die Verluste an Handelsregistern von Juli bis Oktober nur 750 000 Bruttoregistertonnen betragen hätten. Allerdings hatte Churchill vergessen, das Meuterbüro gleichzusetzen, das zur selben Stunde in seinem Auslandsdienst eine Verlustziffer von 1 Million Bruttoregistertonnen ausgab. Ein Unterschied von 33 v. H. in zwei amtlichen englischen Verlustangaben zur gleichen Zeit ist immerhin bezeichnend für die völlige Unzuverlässigkeit der ganzen Londoner Zahlen.

Man und eindeutig sind lediglich die deutschen Ziffern über Seeschiffsverluste, die in den Wehrmachtsberichten angegeben worden sind. Wir wollen dies Churchill noch einmal ins Gedächtnis zurufen. In den Monaten Juli bis Oktober sind von der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe 2 068 000 Bruttoregistertonnen an englischen und England dienstbaren Schiffszum verjagt worden. Dabei ist die Tonnage, die im Kampf gegen die Sowjetunion vernichtet worden ist, nicht mitberechnet.

Während Churchill ein Drittel der englischen Verluste zugab, hat es das Meuterbüro wenigstens auf die Hälfte der wirklichen Verluste von über 2 Millionen BRT gebracht. Jedoch auch der britische Ministerpräsident mußte eingestehen, daß die Verluste selbst nach den herabgeminderten britischen Zahlen bei weitem den neu erbauten Schiffszum übersteigen.

Im Jahre 1939 verteidigte Churchill die Engländer auf das Jahr 1941, in dem die Verluste laufend durch die Neubauten ersetzt würden. Jetzt verfährt Churchill die bittere Bille seiner Eingeständnisse für das englische Volk mit dem Hinweis, daß im Jahre 1943 der englische und amerikanische Schiffszum die Tonnageverluste ausgleichen werde.

## Kurdische Stämme im Kampf gegen England

London hängt um den Irak - Deshalb vorerst keine britischen Truppen für den Kaukasus

Von unserem Korrespondenten

v. m. Ankara, 14. November. Die Ermordung des englischen arabischen Politikers Fatri Nafahschibis in Bagdad hält das britische Oberkommando weiter in Atem. Mit der am Dienstag geglückten Verhaftung des Täters, eines aus Palästina geflohenen arabischen Nationalisten, ist der Fall noch keineswegs abgeschlossen.

Der Polizeiterror wurde erneut weiter verschärft. Außer den bereits in den letzten Tagen Verhafteten wurden in der Nacht zum Mittwoch wieder über 100 Verhaftungen durchgeführt. Unter den Festgenommenen befinden sich auch zahlreiche Offiziere der irakischen Armee. Die Schuldigen sollen landrechtlich erschossen werden.

Die Briten haben auch weiterhin erhebliche Sorgen mit den aufständischen Stämmen im Nordirak. Im Mai dieses Jahres hielten es die Engländer für richtig, diese Stämme gegen die nationale Regierung aufzuwiegen. Seit dieser Zeit haben die Kurden keine Ruhe mehr gegeben. Sie kämpfen

heute mit derselben Fähigkeit gegen die Engländer, die dadurch gezwungen sind, größere Truppenkontingente zur Niederwerfung dieser Aufständischen im Einsatz zu halten.

Alles in allem hat sich die Lage im Irak für die Engländer in den letzten Wochen erheblich verschlechtert. Sie wagt sich weiterhin im antienglischen Sinne zu. Daran wird auch die Errichtung eines Großsanders in Bagdad nichts ändern, zu dessen Bau sich die Engländer jetzt mit dem Ziel einer Intensivierung der politischen Ausrichtung der Hauptstadt entschlossen haben.

In politischen Kreisen des Vorderen Orients wird die Lage des Iraks mit als einer der Gründe angesehen, die das britische Oberkommando bestimmt habe, den Plan einer Entsendung größerer britischer Truppenteile in das Kaukasus-Gebiet vorerst zurückzustellen. Sowohl General Davel als auch Aukinlet sollen in London darauf aufmerksam gemacht haben, daß für die rückwärtige Front eine Expeditionsarmee nach dem Kaukasus gegenwärtig noch „problematisch“ wäre.



### Eindeutige Bilanz des Ostkrieges

In seiner letzten Rede gab der Führer vor der Alten Garde in München eine eindeutige Bilanz des Ostkrieges, des geübten und zerstörten, einst so gewaltig gerüsteten Bolschewismus. Die geschichtlich einmaligen, über jedes Lob erhabenen Leistungen der deutschen Wehrmacht und ihrer tapferen Verbündeten hob der Führer klar hervor - sie sprechen auch aus unserer Bildstatistik (Zander, M.)

### Litwinow-Finkelstein abgeführt?

Das Flugzeug als überfällig gemeldet

Berlin, 13. November. Das sowjetische Flugzeug, das Litwinow-Finkelstein, den U.S.A.-Botschafter Steinhardt und den Informationsdirektor Mondton befördert hat, ist überfällig. Britische Stellen wollen nicht an einen Abflug des Flugzeuges glauben und vermuten Notlandung infolge schlechten Wetters. Steinhardts Rückreise nach Washington war als Folge der Offensiv auf Moskau und des Umzugs der Regierung nach Samara verschoben worden, da nicht der Eindruck erweckt werden sollte, als verlässe der amerikanische Botschafter in einer besonders kritischen Zeit seinen Posten. In Washington läuft schon das Gerücht um, Steinhardt werde durch einen neuen Botschafter ersetzt werden.

### „Wir wollten nur Zeit gewinnen“

Was die Bolschewiken vom Pakt hielten

Genf, 13. November. Der Hauptschriftleiter der New Yorker Nachmittagszeitung „Post-Meridian“, Jagersoll, berichtet in einem Artikel über seine Reiseindrücke in der Sowjetunion, man habe in Moskau versichert, daß die Haltung der amerikanischen Kommunisten gegenüber der U.S.A.-Regierung töricht gewesen sei. Die Ansicht sei immer wieder geäußert worden, sobald über den deutsch-sowjetischen Pakt gesprochen wurde. Ihm sei in der Sowjetunion versichert worden, jeder Tor hätte es leben können: Wir wollten nur Zeit gewinnen und mußten deshalb den Deutschen gegenüber höflich sein. Die Sowjetunion hat niemals Deutschland helfen wollen, England zu schlagen, und hat deshalb den Deutschen so wenig wie möglich an Lieferungen gegeben.

### Australien bewaffnet Pazifischschiffe

Gegen wen richtet sich diese Maßnahme?

Sofia, 13. November. Die australische Regierung, die bisher in zwei Kriegsjahren noch keine Notwendigkeit gesehen hat, die australischen Handelschiffe für die Pazifikfahrt zu bewaffnen, hat plötzlich beschlossen, kein Schiff mehr aus den australischen Häfen auslaufen zu lassen, das nicht bewaffnet ist. Alle auslaufenden Schiffe bedürfen jetzt der Erlaubnis der australischen Admiralität, die nur erteilt wird, wenn sie bewaffnet sind. Da die Kriegslage zwischen Deutschland und Australien in der letzten Zeit unverändert ist und die Gefahr für die australischen Schiffe, deutschen Handelsstörern zu begegnen, heute die gleiche ist wie in den vergangenen zwei Jahren, als die australischen Schiffe unbewaffnet waren, kann sich die Maßnahme schwerlich gegen Deutschland richten.

## Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 13. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim stehen die deutschen Truppen im Angriff gegen die Befestigungsanlagen von Kertsch. Mehrere Küstenbefestigungen von hart südlich der Stadt wurden genommen. Starke Kampfliegerkräfte griffen sowjetische Schiffe im Hafen von Sewastopol, in der Straße von Kertsch sowie vor der Nordostküste des Schwarzen Meeres an. Hierbei wurden drei Kreuzer, ein Zerstörer und fünf große Handelsschiffe schwer getroffen. Bombenvolltreffer richteten auch in den Hafengebieten große Schäden an.

Auf der übrigen Ostfront brachten örtliche Kampfhandlungen weitere Erfolge.

Schwere Batterien des Heeres beschossen kriegswichtige Ziele in Leningrad sowie Hafen- und Werftanlagen von Kronstadt. Wirksame Luftangriffe richteten sich gegen Leningrad und Moskau.

Im Seegebiet um England beschädigten Kampfluftzeuge am Tag zwei größere Frachter durch Bombenwurf.

## Tobruk mit Erfolg angegriffen

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 13. Nov. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Bei dem Luftangriff auf Tobruk in der Nacht zum 12. November jagte die Bodenabwehr ein feindliches Kampfluftzeug ab, das in Richtung des Hafens ins Meer stürzte. Die Zahl der feindlichen Verluste stieg von 6 auf 16 Tote und 34 Verwundete.

Über Sizilien wurde außer dem im gestrigen Wehrmachtsbericht genannten Flugzeug noch ein weiteres Flugzeug getroffen, das ins Meer stürzte. Die Besatzungen einiger der abgekommenen Flugzeuge wurden gefangen genommen. Unter ihnen befanden sich sechs Offiziere. Am Nachmittag des 12. November jagte eines unserer Ausflugsflugzeuge im Kampf mit vier Hurricanes ein feindliches Flugzeug ab.

In Nordafrika griff die Luftwaffe der Alliierten Ziele in Tobruk mit Erfolg an. Deutliche Flugzeuge belegten ein feindliches Flugplatz mit Bomben. Dabei wurden abgestellte Flugzeuge zerstört und weitere beschädigt.

Die britische Luftwaffe warf Bomben auf Bengasi, Derna und einige Siedlungsdörfer des Dschebel. Es entstand einiger Schaden. Über Derna, wo ein Feldlazarett gerufen und vier Verwundete verwundet wurden, wurde ein feindliches Flugzeug brennend abgeschossen.

In Ostafrika wiederholte der Gegner seine Kampfhandlungen zu Lande und in der Luft gegen die Front des Kampfgebietes von Gondar. Unsere Truppen setzten sich tapfer zur Wehr und fügten dem Angreifer beträchtliche Verluste zu.

## Tower-Aufenthalt unterschlagen

London zu den Anklagen des Konjuls Gerlach

Genf, 13. November. Die starke Beachtung, die die jedem Völkerrecht hochsprachende Behandlung des deutschen Konjuls Gerlach in Großbritannien gesunden hat, veranlaßt jetzt auch die britische Nachrichtenagentur Exchange Telegraph, zu diesem Thema Stellung zu nehmen. Man macht sich das in London sehr bequem und bestreitet einfach, daß Gerlach jedem diplomatischen Brauch zuwider im Tower gefesselt worden ist und wie ein Verbrecher behandelt worden ist. Das englische Büro greift nur den Zwangsauenthalt des deutschen Diplomaten und seiner Familie auf der Insel Man heraus, der im allgemeinen den völkerrechtlichen Regeln entsprochen hat, unterschlägt aber die 4 1/2 Monate, während der der deutsche Konjul von dieser Zeit in der unglücklichsten Weise behandelt worden ist.

## Es lebe Herrmann, der Cherusker!

Von Hellmut Braun

Nun hatte ich den Marschbefehl in der Hand. Als ich mich etwas aus dem allgemeinen Gedränge des Schalters herausgearbeitet hatte, versuchte ich den darauf vermerkten Bestimmungsort zu entziffern. Das war schwerer, als etwa auf der fahrenden Probe Zeitung zu lesen. Immerhin — es handelte sich um ein französisches Wort, endigte auf „ille“, und da darunter in großen Zügen der Marschweg angegeben war, ließ ich es vorerst dabei bewenden.

So fuhr ich wieder einmal in diesem Kriege durch das Großdeutsche Reich, von Osnabrück nach Westen. In Salzburg identen die Schwestern einen prachtvollen See mit Rum, in Stuttgart gab es Kaffee und in Milhausen Reis mit Rindfleisch. Schließlich bekam ich Anschluss, stieg hinter der elassischen Grenze in einen französischen Zug um, und als die Herbstsonne den Frühnebel vollends in die Wiesen jagte, stand ich auf dem Bahnsteig eines kleinen französischen Städtchens, einem Bahnsteig, der ebenso trostlos war, wie alle Bahnsteige der französischen Provinz.

„Non, Monsieur“ sagte der Beamte. „Dort gibt es keine Zugverbindung. Retour en camion... ja vielleicht. Aber ich hatte Glück. Schon nach einer schwachen Stunde erwachte ich einen Sanitätskraftwagen mit gleichem Ziel und der Fahrer war bereit, mich mitzunehmen.“

Während los und mir fielen die Augen zu. Lautes Schimpfen weckte mich. Der Fahrer war in Wut, denn eine Straßenperre zwang zu einem zirka 20 Kilometer langen Umweg. Er studierte die Karte und auch ich beugte mich darüber. Und da sah ich ganz nahe bei der neuen Fahrstraße ein kleines Wort: „Ferme du bois“. Im Augenblick war ich hellwach. „Ferme du bois“, zu deutsch: „Waldhof“. Schnell vergewisserte ich mich,

## Wir sind gegen den russischen Winter gerüstet

Alle notwendigen Maßnahmen sind längst getroffen: Vom Pelz bis zur Frostsalbe

Von unserem Korrespondenten

Moskau, 14. November. Der militärische Mitarbeiter einer bulgarischen Zeitung, General Economu, behandelt die deutschen Vorbereitungen für den Winterfeldzug.

Deutschland habe alle Maßnahmen getroffen. Winter-Uniformen, warme Mäntel und Schuhe, besonders zu diesem Zweck angefertigte Handschuhe, Mützen, Frostsalben usw. — nichts sei vergessen worden, um die Kampffähigkeit des deutschen Soldaten zu heben. Die Versorgung sei auch auf anderem Gebiet erweitert worden: Man habe Skibahnen zur Landung von Flugzeugen angelegt und Maßnahmen getroffen zur Bekämpfung des Einfrierens von Maschinen, von Ungeziefer; abmontierbare Winterblockhäuser gebaut und die Truppen mit elektrischen Heizen und Petroleumöfen versorgt.

Ferner seien transportierbare Elektrizitätswerke, Versorgungslager und sogar fliegende Bibliotheken und Lichtspieltheater errichtet worden. Man habe auch ungeheure Mengen

von Vitaminen für die Winterversorgung der an der Ostfront kämpfenden Truppen bereitgestellt.

## Panama fordert Tokio heraus

Scharfe Antwort der japanischen Presse

Tokio, 13. November. Eine Maßnahme Panamas, die sämtliche Japaner aus dem Geschäftsleben des Landes ausschließt, hat in Japan einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Die gesamte Presse geißelt in scharfen Leitartikeln das Vorgehen Panamas als eine unerhörte Diskriminierung des japanischen Volkes und weist gleichzeitig mit aller Deutlichkeit darauf hin, daß der Kasseegeheimpunkt nur ein Vorwand sei und sich hinter dem Verhalten Panamas in Wirklichkeit nur ein weiterer Schlag Roosevelts gegen Japan verberge. Die japanisch-amerikanischen Beziehungen seien dadurch gespannter denn je, und wenn unter diesen Umständen der Kriegszündung auf den Pazifik überprüge, trage Amerika allein die Verantwortung.

## Schrei nach einer „revolutionären“ Waffe

Bezeichnende Eingeständnisse der englischen Ohnmacht - Gegen den Invasionsrummel

Von unserem Korrespondenten

Stockholm, 14. November. Das Unterhaus hielt am Donnerstag eine Beratung über die Thronrede des Königs Georg und die Rede Churchills ab, in der mehrere Redner die Frage aufwarfen, ob England wirklich sein höchstes an Kriegsfähigkeit zuwege bringe.

Ein Labourabgeordneter meinte, die feindliche Kapazität sei immer noch viel größer als die englische, auch die U.S.A.-Produktion funktioniere noch immer nicht richtig. Labourabgeordneter Churchill erklärte, in den ersten Tagen des Kriegszuges habe sich für England eine Gelegenheit zum tödlichen Schlag gegen Deutschland gegeben, wie sie nie wiederkehren werde. Warum sei ferner die Offensivkraft in Libyen vergrößert worden, die seit Monaten erwartet werde? Auch in der Wirtschaftspolitik liege noch immer kein einheitlicher Plan vor.

Schinwell hat als Schreibstilstrategie gut reden. Man muß ihm aber zu gute halten, daß seit Stalins unmißverständlicher Forderung nach Bildung einer zweiten militärischen Front die Debatte über die britische Kriegsführung in England nicht mehr verstummen will. So wendet sich z. B. der „Daily Telegraph“ in scharfer Form gegen die Verantwortung der Schaffung einer zweiten Front. Ein weiterer britischer Vize-Generalmajor Generalmajor Fuller wendet sich energisch gegen die Invasionsstrategie, bei der England immer der unterlegene Teil bleiben müsse.

## Kriegsheer Hull in peinlicher Verlegenheit

Gewundene Stellungnahme des nordamerikanischen Ministers zu der Antwort Finnlands

Berlin, 13. November. Der starke Eindruck, den die klare Antwort Finnlands auf die dreifachen Zumutungen Washingtons in der gesamten Weltöffentlichkeit hervorgerufen hat, veranlaßt den U.S.A.-Außenminister Hull zu einer Stellungnahme, die in ihrer nicht-sagenden Kürzlichkeit die ganze Verlegenheit der Roosevelt-Elite über ihr so schmählich mißglücktes Erpressungsmanöver zum Ausdruck bringt.

Da es Hull natürlich unmöglich war, der logisch meißerhaft fundierten Darstellung der Regierung in Helsinki irgendwelche sachlichen Argumente entgegen zu stellen, verlegte er sich in der Breiemoniererei auf die billige Ausrede, daß er „den Text der Antwort Finnlands noch nicht gelesen habe“. Im gleichen Atemzuge versicherte er dann allerdings in gerabozu jüdischer Rabulistik, er „glaube“, daß Finnland der eigentlichen Kernfrage der U.S.A.-Vorschläge aus dem Wege gehe (!) — dabei weiß bereits die ganze Welt, daß Finnland in seiner umfangreichen Note mit größter Gewissenhaftigkeit jeden einzelnen Punkt der nordamerikanischen Argumente aufgegriffen und schlagend widerlegt hat.

Zum Schluß der Ausführungen Hulls, die ebenso schlau wie die Feststellungen Finnlands überzeugend waren, wird dann noch in

anmaßendem Tone die Hoffnung ausgesprochen, daß die Finnen sich lebten Endes doch noch der demokratischen Tradition erinnern möchten, mit der das U.S.A.-Volk sie immer verknüpft habe, und daß sie sich nicht unwillkürlich auf den Kurs der Zusammenarbeit mit Deutschland festlegen würden, der den Verlust ihrer Freiheit und ihrer demokratischen Einrichtungen bedeute (!).

Die finnische Note hat vor aller Welt klar herausgestellt, welche Klust in der Auffassung über Demokratie zwischen Finnland und den U.S.A. besteht. Das finnische Volk hat uneingeschränkt und nur seinen nationalen Lebensnotwendigkeiten folgend eine eindeutige Entscheidung gefällt. Denn es kennt aus jahrhundertlanger bitterer Erfahrung den Tod seiner Freiheit und seiner traditionellen Einrichtungen zu genau, als daß es hierüber die schulmeisterlichen Ermahnungen der Washingtoner Patentdemokraten nötig hätte.

„United Press“ meldet aus London, daß in englischen politischen Kreisen die englische Kriegserklärung an Finnland als eine „so gut wie unmittelbare Folge“ erwartet werde. Allerdings bestehe noch in gewissen Kreisen Widerstand, vor allem mit Rücksicht auf Schwedens Sympathien für Finnland.

## Der Greis von Canterbury

\* Der Erzbischof von Canterbury ist nicht irgendeiner von den Großwürdenträgern der britischen Krone, sondern Erster Peer des Königreiches, auf englisch „Primate of All England“. In dem altfeindlich anmutenden Ort Canterbury, der in der Südostecke der Insel liegt, wurde im sechsten Jahrhundert das erste Bistum gestiftet. Seitdem hat sich sowohl der Kirchenbau, als auch der Handel mit landwirtschaftlichen Produkten am Orte vortrefflich entwickelt. Die Sankt-Martins-Kirche wird die Mutterkirche Englands genannt; die Kathedrale aber, deren umfangreicher Baukomplex die Architektur von vier Jahrhunderten britischer Geschichte widerspiegelt — sie wurde von 1070 bis 1503 erbaut — enthält die Kanzel, von der aus der jeweilige Erzbischof von Canterbury, zugleich so etwas wie das kirchliche Oberhaupt des Landes, zu seinen Untertanen redet.

Zur Zeit besitzt ein lederner, zäher und unsympathischer Greis namens Dr. Lang das Recht, seine Stimme nach Belieben über die Grabmäler und durch die Kreuzgänge der Kathedrale zu erheben. Er tut es, wie man weiß, gern und oft; aber weniger zum Preis des Höchsten, dem er eigentlich zu dienen bestrebt ist, sondern mehr zur Befriedigung niedriger Selbstgefühle gegen Deutschland und neuerdings in genau dem gleichen Maße zum Lobe des Bolschewismus. Diese kindische Vorliebe für die Sowjets hat ihn selbst in weiten Kreisen des englischen Volkes kompromittiert. Sie paktieren aus politischen Gründen und aus Haß gegen Deutschland mit dem Bolschewismus, aber ein Erzbischof, der diesen gottlosen Horden eine Liebeserklärung nach der anderen macht? Shodding, sagen sie und fragen: hat denn der Greis von Canterbury noch nichts vom Priesterfluch in der Sowjetunion gehört?

## Scheinheilige Erklärung Churchills

„Ich bin jeder Kritik zugänglich“

Berlin, 13. November. Im Unterhaus nahm Churchill seit den Kritik Bezug, die von verschiedenen Seiten auf den britischen Regierung geübt wird und erklärte, daß er dem Ausland zeigen wolle, daß er jeder Kritik zugänglich sei. „Zur Information dieser Länder möchte ich hinzufügen“, so sagte Churchill, „daß diejenigen, die gegen die britische Regierung schießen, nicht verfolgt werden, in Konzentrationslager geschickt oder auf andere Weise belästigt werden.“ Diese Erklärung Churchills war sehr unvorsichtig angesichts der Tatsache, daß Sir Oswald Mosley und seine Anhänger zu Tausenden interniert worden sind. Kürzlich zeigten die Mentoren im Internierungslager auf der Isle of Man, die zum Teil mit Waffengewalt niedergeschlagen wurden, in welcher Form diejenigen, die gegen die britische Regierung stimmen, in England verfolgt und mißhandelt werden.

## Politik in Kürze

Der rumänische Handelsminister Marinescu, der auf Einladung des Reichswirtschaftsministers Funk mehrere Tage in Berlin weilte, hat mit seiner Begleitung die Reichshauptstadt wieder verlassen.

Der Duce hat den ungarischen Finanzminister empfangen. Vorher hatte der Minister Besprechungen mit Italiens Finanzminister und dem Präsidenten der Bank von Italien.

Ein Gedenkstiftung für Condor-Freiwillige, die am 30. April 1937 gefallen sind, wurde im Park von Malaga eingeweiht.

Einen neuen Sägenrekord hat Radio London mit der Bekanntgabe aufgestellt, bei der Einnahme der Stellung Genda in Ostafrika seien 15.000 Italiener gefangen worden. In Wirklichkeit fielen den Briten nur 40 Eingeborene in die Hand.

Berent wurden der britische Drahter „Antiope“ (4545 BRT.) und der schwedische Dampfer „Canada“ (5500 BRT.)

Der sibirische Staatspräsident Berda hat aus Gesundheitsgründen die Regierung vorübergehend abzugeben. Mendel, der bisherige Leiter der Radikalen Partei, ist mit der Führung der Geschäfte des Vizepräsidenten beauftragt worden.

ihrer deutschen Gefinnung im Elsaß verhaftet und wochenlang umhergeschleppt worden waren.

Da kein neuer Befehl vorlag, machten wir Raft, Küche und Keller waren rasch unterzucht, aber ohne sonderlichen Erfolg. Die Wollschotten hatten in den Tagen zuvor schon gründlich ausgeräumt.

Und dann lagen wir im Gras, neben uns die Geretteten, die immer von neuem erzählten und noch gar nicht fassen konnten, daß ihre Leidenszeit zu Ende war. Doch dann kam ja erit der Clou, der uns die Ferme du bois so unaussprechlich in die Erinnerung brannte.

Wir lagen also im Gras... Aber als ich in Gedanken so weit gekommen war, tauchte plötzlich vor Nechten die Ferme auf. „Kamerad, stopp doch bitte mal, ich möchte geschwind hinüber“, jagte ich. Verwundert sah mich der Fahrer an, wollte etwas sagen, aber ich schritt schon den Wiesenweg zu den Gebäuden hinüber. Und dann stand ich im Hof. Zwei dreieckige Kinder schielten schon zu mir herüber, aber sie konnten mich nicht stören. Ja, hier, unter diesen Bäumen lagen wir damals und dann war plötzlich der Vorderfahrer unserer einen Geschützes verschwunden. Wenn Franz seine Pferde im Stich ließ, dann ging er auf „Suche“ und wenn er auf Suche ging, kam er niemals mit leeren Händen zurück. Wo hunderte andere leere Koffer fanden, griff er die Eier aus dem Stroh, wo eine ganze Kompanie vergeblich die Keller durchstöberte, holte er noch eine verstaubte Flasche aus dem Erd. Und damals hatte er seinen großen Tag. Bierpäppig fuhr er einen Verpflegungswagen des französischen Regimentsstabs in den Hof, den er im nahen Wald mit vorgespannten Pferden, von den Fahrern verlassen, im Dilsicht aufgebaldet hatte.

Im Ufford luden wir ab. 2 Kisten Selt, Original Marke „Merrier“, 4 Kisten Boujois, 2 Kisten Kognat, Marke „Sennesh“, 20 fünf-Kilo-Büchsen Biskuits von der Biskuitterie „Lorraine“ in Nancy, 250 Tafeln

Schokolade, Marke Cailler, frisch aus der Schweiz importiert. Weiter Rind- und Schweinefleischkonserven, Weizenmehl, Zucker, 2 Zentner Vohntastee, Fischkonserven in jeder Auswahl, Dörrobst, Kakao, Büchsenmilch und sonst noch allerlei. Unter allgemeinem Hallo folgten noch zwei büchsenweige Tischtücher und in einem Karton sein sauberlich verpackt, fertig geschriebene Tischkarten. Ja, die Herren französischen Offiziere verstanden zu leben...

In der Zeit von einer Stunde sah unser Zug vor festlich gedeckter Tafel im Hofe der Ferme. Die Prosopien knallten und August lipfelte in seiner besten Aussprache fortlaufend: „C'est très, très bien!“ ohne deshalb das Glas mit dem Voujois zu vernachlässigen. Als der Sekt an die Reihe kam, rief Gustav: „Hier tampfte schon Wolke. Ein Hoch auf den alten Reden!“ Klingklang — Ex! Und Bismard sei nicht vergessen!“ meldete sich Adolf. Klingklang Ex. „Und Blicher...“ Ex!

Ich ging, um nach den Pferden zu sehen. Als ich nach einer halben Stunde wiederkam, waren sie eben bei Herrmann dem Cherusker Karle trant der Einfachheit halber aus der Flasche und August lachte nur noch „Bien, bien“, den Rest schenkte er sich. Am Abend zogen wir weiter. Soll niemand glauben, es habe einer geschwaut, als der Befehl „Aufgefahren“ kam. Einer wie der andere stand eifern im Bügel und in der Morgenfrühe des folgenden Tages jagten wir pro Geschütz 60 Granaten gegen den Feind. Ich hätte noch weitergetraut, wenn nicht die mektrige Stimme einer Altm mich geweckt hätte. Ich schritt zum Wagen zurück. Mitleidig sah mich der Fahrer entgegen. „Ja, ich wußte das schon vorher. Auch in Frankreich kriegen sie nur noch gegen Karlen etwas zu kaufen. Es ist eben nicht mehr wie einst nach den Kämpfen.“ Ich konnte nur nicken. Nein, so war es nicht mehr und auf dieser Ferme würde es bestimmt auch nie mehr so werden, wie damals, als Karle Herrmann den Cherusker leben ließ!

# Kornel Erdgast

Ein Roman vom Schwäbischen Bauernum  
Von Olaf Salle  
Copyright 1937 by Fleischhauer & Spohn Verlag Stuttgart

47  
Bumsda! Eines Tages kam eine Nähmaschine; es war nicht das neueste Modell und auch sonst nicht mehr ganz erstklassig, Michel hatte sie bei einem Trödler in der Stadt aufgekauft, er hatte eine Nase für solche Sachen.

Heiner sah mehr verstimmt als neugierig zu, wie das Ding schnurrte. Wofür das sei? Zum Nähen antwortete sie dummerweise. — Daß das nicht zum Sauertraufstumpfen und zum Dreschen sei, könne er sich selber denken. Aber wozu sie das bekommen habe und wofür? Dieses mißtrauische Gefraße konnte sie um die Welt nicht ausstehen. „Dafür!“ sagte sie frech.

Was das heiße: dafür? Kein Mensch kaufe andern Leuten aus lauter Menschenfreundlichkeit eine Nähmaschine. Heiner war gewiß ein wenig von der Eiferlichkeit geplagt.

Da fuhr sie aber auf: es gebe halt noch klügere Männer, die wüßten, was sich gehöre, und die eine Frau besser begriffen als gewisse Leute...

Da hatte Heiner doch gute Lust, den ganzen Kram zu nehmen und dorthin Haus zu werfen; aber er war auch wieder ein Mensch, der mit brauchbaren Sachen behutsam umging, und zum Hin- und Herwerfen war es ihm wieder zu schade. So stand er in einer Zwischmühle und fühlte sich unbehaglich. Er konnte dann richtig traurig und bedauernswert aussehen. Bei diesem Anblick wurde auch Liesbeth wieder etwas umgänglicher. Sie machte dem Herrn doch auch alle seine Sachen, es sei nur recht und billig, daß er sie dafür entschädige, Geld habe er ja genug. Und wenn Heiner zu dem Herrn nicht so unfreundlich wäre, wer weiß, ob er ihm nicht am Ende gar eine goldene Uhr schenke oder so was. Aber Heiner ärgerte dieses Gerede: „Der Herr“, sagte er und er betonte dieses „Herr“ mit besonderem Nachdruck, „soll mich am — —“

Heiner war ungerecht. Es stimmte zwar schon, daß der Michel nicht aus bloßer Menschenfreundlichkeit sein Geld ausgab, obwohl er von Natur aus freigebig genug war, aber es machte ihm doch auch Freude, weil er ja irgend etwas tun mußte. In die Stadt gehen, beim Trödler handeln und solche Geschichten — wer ahnte diese Freuden?

Die größte Freude machte ihm aber die große Nähmaschine, die er irgendwo aufgetrieben hatte. Das sei eine bescheidene Abzahlung seiner Schuld bei Kornel — und er hatte ein Gefühl tiefer Befriedigung.

Kornel befah sich die Maschine von allen Seiten. Einmal, in einem Sommer, hatte er schon an so etwas gedacht. Er probierte sie jetzt genau aus und der Michel stand strahlend dabei.

„Das war schon lang mein Traum“, sagte Kornel, „aber du sollst dein Geld zusammenhalten, Michel! Vielleicht willst du dir mal ein Haus bauen.“

„Das hat noch Zeit!“ sagte Michel. In Wirklichkeit hatte er daran noch gar nicht gedacht. Er fühlte sich am behaglichsten, wenn er sein Geld in der Tasche hatte. Man konnte nie wissen, wann man etwas davon brauchen konnte. Und so ganz in den Tag hinein lebte er deshalb noch lange nicht, er hatte schon seine eigenen Pläne und Berechnungen. Die Sache mit der Nähmaschine halte ihn auf einen glänzenden Gedanken gebracht? er kaufte irgendwo eine zweite und in wenigen Tagen stand sie auf einem großen Hof in der Nähe und Michel hatte ordentlich verdient dabei. Man muß sich nur zu helfen wissen, dachte er, und war entschlossen, das Geschäft im großen zu betreiben. Er verhandelte eine zweite und eine dritte und sagte sich, daß er die Sache eigentlich ganz anders aufstellen müßte, im großen Stil. Wozu sich bei den angeweilten und mißtrauischen Bauern hier das Maul franst reden? Ein Mann wie der Fremde-Michel war schließlich darauf nicht angewiesen.

Er kannte die Welt und würde Maschinen nach Spanien und Amerika verkaufen!

Er war und blieb der Mann mit den großen Handbewegungen. —

Peters Haus in Unterau war bis auf die Mauern niedergebrannt. Zwei Kühe und ein Kalb hatten

sie ihm noch aus dem Stall geholt, das war alles, was übrig geblieben war. Es war eine böse Zeit für ihn gekommen, als die Leute von der Versicherung erschienen und ihn auf Herz und Nieren prüften. Es war ihm sehr schwer gefallen, das alles zu überstehen. Ganz krank war er geworden vor Angst und Aufregung. Aber der Rohrer hatte seine Sache gut geführt, man ließ den Peter ungeschoren. Niemand im Dorf ließ irgendein mißtrauisches oder drohendes Wort fallen.

Nur eine hatte seit der Brandnacht keine Ruhe mehr: Christine. Es drückte ihr fast das Herz ab. Es war ja nicht wegen Rohrer allein; es war wegen all dem andern, wegen dem bißchen Freude, wegen dem bißchen Leben, sie mußte es selbst nicht mehr recht. Man tuschelt und redet nicht wochenlang umsonst von Neu-Seeborn und dem Mann da drüben. Christine mußte immer an einen Märchenmann denken dabei. War das nicht der, der nachts mit dem Fuhrwerk nach Unterau gekommen war, weil in seinem Haus ein Kind zur Welt kam?

War dies am Ende das Märchen? Eines Tages schlich sich Christine aus dem Haus durch den Garten an den Scheunen vorbei, den Feldweg entlang nach Neu-Seeborn. Sie wuschte sich im Rennen

das blonde Haar aus der heißen Stirn und verschmauste irgendwo an einem Feldrain. In der Nähe hörte sie Hämmer und Klopfen ein Pferdegeschirr rasselte irgendwo von den Feldern her. Vögel zwitscherten von allen Seiten, die Luft war schwer und würzig, Christine wurde fast ein wenig schwindlig davon.

Auf einmal schrak sie auf. Hat sie nicht eben jemand gerufen? Ja, da kam einer über das Feld her gesprungen und stand plötzlich vor ihr. Ihr Gesicht verfarbte sich, ganz blaß wurde sie mit einmal. „Bist du's Hans? Aber sie sagte es so leise, daß er es kaum hörte.“

Sie hätte sich nicht gewehrt, wenn er sie in den Arm genommen hätte. Sie wäre nicht schnippisch und hochfahrend gewesen wie so oft, sie hätte sich vielleicht ganz still an ihn gelehnt und die Augen geschlossen, vielleicht ein wenig vor sich hin geweint, aber so, daß er nichts gemerkt hätte. Aber Hans merkte nichts von alledem, er war nicht der liebe Gott, der den Menschen ins Herz sah.

Mit ihm war das Leben eigensinnig umgesprungen. Er hatte lange hin und her überlegt: ob Christine ihn am Ende an der Nase herumführte, ihn heimlich auslache und einen andern habe — oder ob das vielleicht eine besondere Eigenheit der Frauen sei, die er bloß nicht begriffe. Aber Christine hatte sein Herz — er konnte nichts mehr damit anfangen.

(Fortsetzung folgt.)

## Nachrichten aus aller Welt

### Gefängnis für Arbeitsverweigerung

Ein 32-jähriger Mann aus Somburg (Westmark) war vom Arbeitsamt einer Wärferei zur Arbeitsleistung zugewiesen worden. Diese Arbeit paßte ihm aber nicht, und aus Mangel an Brot und Brötchen im Backofen zu verbrennen, daß sie ungenießbar waren. Er hat nicht nur den Bäckermeister damit erheblich geschädigt, sondern auch wertvolle Nahrungsmittel vernichtet, so daß ihm das Gericht eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten auflegte.

### Sichwort: Pflaumenkuchen!

Aus D i t t e i m v. d. R ö n n wird berichtet: Der Feldwebel Max Stadler war von einem Erkundungsgang auf der Straße von Charlow zurückgekehrt. Um sich vor dem strömenden Regen zu schützen, lehnte er sich an einen großen Kraftwagen, der in der Reihe der Fahrzeuge an der Straße stand. In der Unterhaltung mit seinen Kameraden dachte er an die Döbener Kirmeß, die an diesem Tag sein mußte und sprach die Worte: „Jetzt müßte mir einer ein Stück Pflaumenkuchen reichen!“ Im gleichen Augenblick erschien zwar nicht ein Stück Pflaumenkuchen — sondern ein Soldatenkopf mit Brille! „Ja, Mensch!...“ und zwei Brüder hatten sich gefunden! Der Gefreite Otto Stadler hatte in dem Wagen gesessen. Die bekannte Stimme und der „Pflaumenkuchen“ hatten ihn alarmiert, und eine halbe Stunde konnten sich die Brüder des Wiedersehens freuen.

### Sowjetgefangene überfielen Bahnwärterhaus

Drei sowjetische Kriegsgefangene, die sich von ihrem Arbeitsplatz entfernt hatten, überfielen in den frühen Morgenstunden ein einsames Bahnwärterhaus an der Straße Soltau-Uelzen und erschlugen auf bestialische Weise mit einem Beil den 50-jährigen Schrankenwärter und dessen Frau. Dann raubten sie, was sie vorfinden. Einer der Täter konnte auf dem Bahnhof Uelzen festgenommen werden.

### Nach 20 Jahren die Tochter wiedergefunden

Eine freudige Überraschung erlebte die Familie Janeczek in Grossena. Ober. Während des Polenaufstandes im Jahre 1920 mußte sie aus Ost-Oberschlesien flüchten. Dabei blieb von den zehn Kindern der Familie eine 20-jährige Tochter verschollen, und alle Nachforschungen waren vergebens. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in der

Ukraine erhielten nun die überraschten Eltern durch Vermittlung eines deutschen Soldaten Nachricht von ihrer Tochter. Sie hat inzwischen einen volksdeutschen Lokomotivführer geheiratet und ist Mutter von fünf Kindern.

### Aus dem Kuhstall in die Wildnis

Seltene Beute machten Jäger in Kaunborf (Schlesien). Sie waren nicht wenig erstaunt, als die Treiber aus dem Weidengebüsch an einem Fluße eine sieben Zentner schwere rotgefiederte Kalbe verschreckten, die sich wild gebärdete. Nachforschungen ergaben, daß vor längerer Zeit einem Bauern zwei Kalben entlaufen und nicht mehr zurückgeführt waren. Das aussehende Tier, das nicht einzufangen war, scheint die „Wildnis“ dem Kuhstall vorzugiehen.

### Verhängnisvolle Kinderneugier

Bei unbefugtem Betreten des Bahngeländes fanden bei Marienwerder (Ostpreußen) drei Kinder im Alter von zehn bis 12 Jahren eine Signalkapsel. Das älteste nahm die Kapsel mit nach Hause, um sie zu öffnen. Dabei explodierte die Kapsel und das Kind wurde so schwer verletzt, daß es kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Die beiden anderen Kinder hatten sich glücklicherweise vorher entfernt.

### Bezugsschein gefälscht, 14 Monate Zuchthaus

Ein in der Nähe von M ä h r i s c h - S c h ö n e - b e r g beschäftigter polnischer Landarbeiter, der Bezugsschein für Schuhe, Wäsche und einen Arbeitsanzug bekommen hatte, aber lieber einen Stoffanzug haben wollte, raderte die Silbe „Arbeits“ weg und macht aus dem kleinen „a“ ein großes. Die plumpe Fälschung wurde aber sofort entdeckt und der Pole muß nun wegen schwerer Urkundenfälschung für 14 Monate ins Zuchthaus.

### Fünfzehn Vulkane in Tätigkeit

Der östliche Teil Javas ist gegenwärtig von heftigen Vulkanausbrüchen bedroht. Gewaltige Lavaströme ergießen sich aus nicht weniger als 15 neuen Kratern der größten der 12 Vulkanberge Javas in die fruchtbaren Täler. Sie haben eine Temperatur von 500 Grad Celsius und sind von bisher kaum gekanntem Umfange. Die Bevölkerung des umliegenden Gebietes wurde von einer Panik ergriffen und muß zum größten Teil evakuiert werden.

## Kultureller Rundblick

### Neues Lustspiel im Württ. Staatstheater

Als nächste Neuheit im Schauspiel der Württ. Staatstheater wird am 21. November das Lustspiel „Tageslauf der Liebe“ von Dario Niccodemi in der neuen Uebersetzung von Albert Fickel eraufgeführt. Das Werk, in dem nur zwei Personen (Anni Seitz und Heinz Rastner) auftreten, wird von Heinz Dauje inszeniert.

### Nächstes Symphoniekonzert der Staatstheater

Das Programm des vierten Symphoniekonzerts der Württ. Staatstheater bringt ein Werk von Brahms nach Texten aus Goethes „Harzreise im Winter“ für Alt (Solistin: Res Fischer), Orchester und Gemischten Chor, ferner, ebenfalls von Brahms, Hölberlins großartiges Schicksalslied, gesungen vom Staatstheater-Singchor und Philharmonischen Chor, und die zweite Sinfonie in e-moll von Bruckner. Dirigent ist Herbert Albert.

### Lehrstuhl für Völkerkunde in Tübingen

Auf den neugeschaffenen Lehrstuhl für Völkerkunde an der Universität Tübingen, der mit einer besonderen Berücksichtigung der Kulturgeschichte Afrikas verbunden sein wird, wurde Professor Dr. Ludwig Kohl-Larsen berufen. Dr. Kohl-Larsen nahm an der Fildner-Expedition zum Südpol teil und kam später auf Forschungsreisen auch in die deutschen Kolonien. Nach langen Bemühungen ist es jetzt gelungen, die Unterbringung und Bearbeitung der außerordentlichen Sammlungsschätze des Forschers in Tübingen zu sichern.

### Goethe-Medaille für Professor Dr. Fischer

Der Führer hat dem Professor Geheimrat Dr. Johannes Ficker in Halle a. d. S. aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiet der Kirchengeschichte und der Kunstgeschichte die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

## Wirtschaft für alle

### Worauf es ankommt, deutscher Bauer!

Auf einer Dienstbesprechung des Reichsnährstandes in Berlin wurden die Aufgaben der Agrarproduktion im dritten Kriegswirtschaftsjahr erörtert. Es wurde festgestellt, daß es vor allem notwendig sei: 1. Die Erzeugung von Brotgetreide auf dem bisherigen Stand zu halten; 2. die Kartoffel- und Zuckerrübenproduktion zu steigern; 3. die Fettproduktion durch verarbeiteten Delfruchtanbau noch unabhängiger vom Ausland zu machen und 4. den Gemüseanbau so stark auszuweiten, daß möglichst sogar eine Uebersorgung der Märkte erreicht wird.

### Reichsgemeinschaft der Sozialgewerke gegründet

Auf einer Tagung der Gauhandwerksräte des deutschen Handwerks in der D. V. wurde die Reichsgemeinschaft der Sozialgewerke deutscher Handwerker als Zusammenschluß aller in Großdeutschland bestehenden Sozialgewerke gegründet. Die Zahl der Sozialgewerke beträgt zurzeit rund 350 in 33 Gauen.

**Wiederkäse.** Biberach: Harten 276 bis 320, Döfen 275 bis 330, Käbe 570 bis 735, Kalbs 600 bis 750, Junavieh 170 bis 300 Mark. — **Schillingen:** Kalbs 500 bis 740, Rinder, ein- bis einhalbjährig, 240 bis 350 Mark.

**Heute wird verdunkelt:**  
von 17.43 Uhr bis 8.34 Uhr

NS.-Prose Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

**Auch beim Kücheninventar durch ATA täglich Seife spar!**

ATA säubert, putzt und poliert Holz, Glas, Email, Metall und Stein.



**Dr. med. F. Graubner**  
Bad Teinach  
Verreist ab 15. November

**Für Foto-Bildnisse**  
die zu Weihnachten auf den Gabentisch gelangen sollen, ist der 4. Dez. letzter Aufnahmetag bei mir. An späteren Tagen gemachte Aufnahmen können bis zum Fest nicht geliefert werden. Foto-Amateure bitte ich bis auf weiteres von Aufträgen abzusehen.  
**Fotomstr. Georg Jung**  
Lederstr. 37

**Beamter sucht freundliches möbl. Zimmer**  
mit gelegentlicher Küchenbenützung in Höhenlage von Calw. Angebote unter S. B. 268 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Älteres Mädchen**  
sucht Stelle in frauenlosem Haushalt. Auch mit Kindern angenehm. Angebote unter S. B. 268 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Evang. Gottesdienste**  
Bußtag, 23. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, 16. Novbr., 8 Uhr Frühgottesdienst (Christenlehre Töchter).  
9.30 Uhr Hauptgottesdienst (Landesjugendpfarrer Dr. Müller. Kirchenchor 9 Uhr. Abendmahlsfeier).  
4 Uhr Trauerfeier für den Gefr. Karl Schrempf.  
Mittwoch, 19. Novbr., 8 Uhr Kriegsbetstunde (Bereinshaus). Keine Bibelstunde.  
Freitag, 21. Novbr., 8 Uhr Frauenabend (Bereinshaus).

Reich, Länder und Gemeinden müssen im neuen Deutschland ihre gesamte Verwaltung unter bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten nachprüfen und, soweit notwendig, neu gestalten. Ich sehe es als die größte Aufgabe und Pflicht der Regierung der nationalen Revolution an, die Ausartung und Befehrsverhaltung unseres deutschen Volkes im Herzen Europas zu gewährleisten. DR. FRICK

Seit 25 Jahren

**Togal**  
TABLETTEN  
hervorragend bewährt bei  
**Rheuma · Gicht**  
**Neuralgien**  
**Erkältungs-**  
**Krankheiten**



**Mädchen**  
gesucht, das kochen, baden, bügeln lernen möchte. Angebote mit Angabe des Eintrittstermins erbeten an S. M., Stuttgart · W, Schloßstraße 75 part.

**Sodbrennen...**  
zeigt das Vorhandensein von überschüssiger Magensäure an. Schützen Sie sich davor — nehmen Sie vor dem Essen Biconal. Es hilft!  
**BICONAL**  
- In Apotheken und Drogerien -

Werbung schafft Werte!  
Werbung bringt Vertrauen!  
Werbung sichert die Zukunft!

Calw-Bimberg, 13. Nov. 1941.  
Besigheim a. N.



Wir erhielten die überaus schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, der gute Vater meines Kindes, unser lieber Schwiegersohn und Schwager

**Karl Schrempf**

Gefreiter in einem Radfahrer-Wach-Batt. Inhaber des Verwundeten-Abzeichens im Alter von 31 Jahren am 9. Oktober im Osten für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist.

In tiefem Leid:

Die Gattin: Frieda Schrempf, geb. Dürr, mit Kind Karl-Heinz und Familie Dürr mit Angehörigen.

Trauer Gottesdienst am Sonntag, 16. Nov., 4 Uhr, in Calw.

Breitenberg, den 13. Nov. 1941.

**Dankagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir anlässlich des Heidentodes unseres lieben Sohnes und Bruders

**Christian Gall**

in so reichem Maße erfahren durften, sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten von nah und fern unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Gelz für seine trostreichen Worte, dem Kirchen- und Posaunenchor, sowie den Schulkameradinnen unseres lieben Sohnes für ihre Kranzspende.

In tiefer Trauer:

Familie Christian Gall.

**Stadt Calw**

Am Mittwoch, den 19. Novbr. 1941, von morgens 9 Uhr ab wird die Firma Schütte & Burkhardt an Familien, die noch nicht genügend mit Obst versorgt sind, aus ihrem Lager beim Schlachthaus in beschränktem Umfang

**Safelobst**

gegen Barzahlung abgeben. Bezugsscheine können am Montag, den 17. 11. 41, von vorm. 8 Uhr an bei der Kartenabgabestelle abgeholt werden.

Calw, den 13. Novbr. 1941

Der Bürgermeister:  
Söhner

**Versteigerung**

am Samstag um 13 Uhr in Calw bei Herrn Eschenbacher, Bilschaffstraße:

1 kompl. Schlafzimmer, sehr gut erhalten, 1 Sofa, 4 Sessel, 1 Kl. Tisch, 1 Nähmaschine, 1 Krankentisch, 1 Waschmange, 2 Windmaschine, 1 Küchenschrank, Geschirre u. Verschiedenes.

S. N.: Frih Hennefarth, Versteigerer f. Kreis Calw. Bitte nicht vor 13 Uhr! D. D.

**Bruchleidende**

tragen das seit 26 Jahren erprobte



**Spranzband**

D. R. P. 542187  
Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem sehr zuverlässig.  
Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen (auch für Frauen und Kinder)

am Montag, 17. Nov.

Weilderstadt Hotel Post 9-10 Uhr  
Calw Hotel Waldhorn 11-12 Uhr  
Nagold Gasthof Traube 1-2 Uhr  
Herrenberg Hotel Post 1/2-1/4 Uhr

Dankschreiben: Vor nicht ganz einem Jahr lieferten Sie mir für einen fastgroßen Bruch ein Spranzband, mit dem ich sehr zufrieden bin. Mein Leiden hat sich in dieser kurzen Zeit so gebessert, daß ich bei Abnahme des Bandes von einem Bruch nichts mehr merke. Ich danke Ihnen für die Hilfe, die ich durch Ihr Band erfahren habe und werde Sie bei jeder Gelegenheit bestens empfehlen.

Stuppach, 22. August 1941  
Kreis Mergentheim.  
Mich. Müller, Gipsermeister.

Der Erfinder und alleinige Hersteller  
**Hermann Spranz, Unterkochen**  
(Würtbg.)



**Springlebendig**  
bis in's hohe Alter

Auch Sie können es sein. Denken Sie nur rechtzeitig an eine wirksame Abwehr der inneren Feinde Ihres Körpers. Entschlacken Sie Ihren Körper von zerstörenden Bakterien u. führen Sie dem Blut neue Säfte zu durch eine innere Reinigung mit



Monatspackung RM 1.- in Apotheken und Drogerien

**RATSCHLÄGE**  
DES KLUGEN  
**FROSKÖNIGS**  
8. Rat:  
**Poliere nach!**

Viele halten den Polierlappen für überflüssig. Das ist er keineswegs! Wer Wert auf ausgesprochenen Hochglanz legt, darf nach dem Bürsten nie versäumen, nachzupolieren. Das gibt erst den letzten Schliff! Und welche Schuhcreme? Natürlich - auch in Nachfüll-Packungen - das bestens bekannte,

das altbewährte **Erdal**  
Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

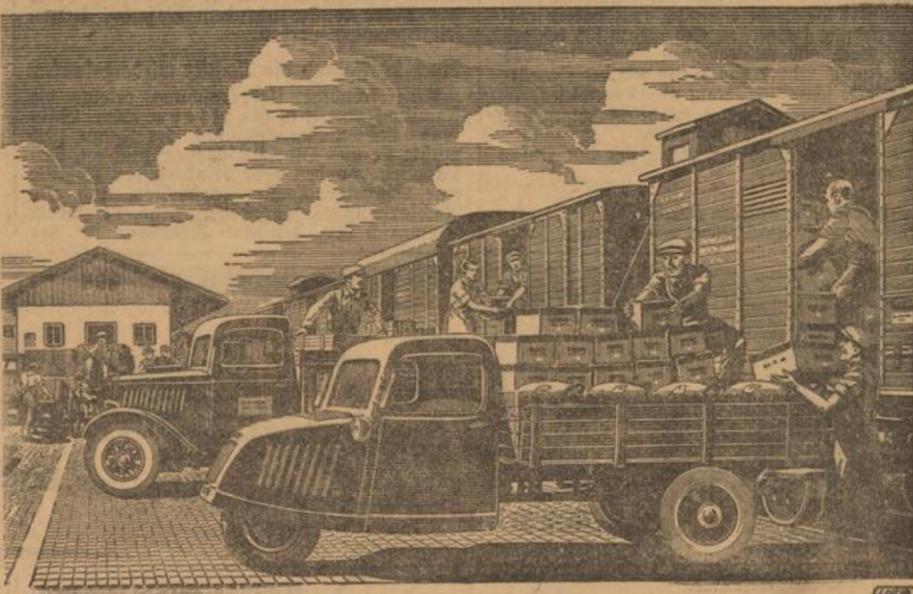
**Knoblauch**  
Seit 2000 Jahren bekannt  
Heute in Form von **Knoblauch-Beeren**  
„Immer jünger“  
Geschmack- und geruchfrei.

Monatspackung 1. Mark  
In Apotheken u. Fachdrogerien

Achten Sie auf die grün-weiße Verpackung!

Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn geworden. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich heute das Verkehrsnetz. Von der Meistertung der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

**Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners...**



**... und trotzdem darf der lebenswichtige Güterverkehr nicht leiden!**

Die erste Aufgabe der Deutschen Reichsbahn ist der Dienst an der Wehrmacht. Truppen, Kriegsmaterial und Nachschub sind über gewaltige Entfernungen in kürzesten Fristen zu befördern. Damit auch der übrige Güterverkehr in großem Umfang aufrechterhalten werden kann, ist die Mitarbeit aller Verfrachter erforderlich. Beachten Sie daher folgendes: Jeder unnötige Bahnverkehr muß vermieden werden. Güterwagen müssen schnellstens beladen und ohne Verzögerung entladen werden. Güterwagen müssen räumlich und gewichtsmäßig bis zum letzten ausgenutzt werden.

Durch eine besondere Verordnung ist gesetzlich festgelegt: Eisenbahngüterwagen sind innerhalb der festgesetzten Fristen zu be- und entladen, insbesondere auch in den Mittagsstunden, sowie sonnabends, sonn- und feiertags, mit Ausnahme des 1. Januar, des 1. Ostertages, des 1. Pfingsttages und des 25. Dezember. Die Deutsche Reichsbahn kann zu Zwangsentladungen und zur Zwangszuführung schreiten, wo es im Interesse der pünktlichen Versorgung von Wehrmacht und Bevölkerung notwendig erscheint. **Auf jeden Wagen kommt es an!**

**HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!**

**NSKK-Trupp**  
Calw  
Sonntag, 16. Nov., vormittags pünktlich 9 Uhr  
**Schießdienst**  
Schützenhaus Calw.  
Der Truppführer.

**Schwarzwaldverein Calw**  
Am Sonntag, den 16. Nov. 1941  
**Wanderung**  
auf Umwegen nach Alzenberg. Treffen um 13.30 im Stadtgarten (Adolf Hitler-Straße).  
Winterle.

Verkauft wird guterhaltener **Konfirmandenzug** sowie eine helle **Sporthose** gleicher Größe  
Hengstetter Steige 7

Zu kaufen gesucht  
**1 Herrenmantel** mittl. Größe sowie  
**1 Räucherkasten**  
Angebote unter 2 R an die Geschäftsst. d. „Schwarzwald-Wacht“

**Rinderbett**  
70/140 cm mit Rost sowie **Uhr**  
f. Zimmer oder Küche zu kaufen gesucht. Ang. unt. S. G. 268 an die Geschäftst. d. „Schwarzwald-Wacht“.

Zu verkaufen fast neues 4 flügeliges **Garagentor**  
3.20 m breit, 2.10 m hoch.  
Carl Herzog, Eisenhandlung

**Meßbare Reinheit?**



Jede Hausfrau weiß, daß sie Weiß-, Grob- und Buntwäsche nur mit dem entsprechenden Waschpulver, die wirkliche Feinwäsche nur mit dem „Waschmittel für Feinwäsche“ waschen soll. Da sie aber auch dieses Waschmittel nur in beschränkten Mengen erhält, kommt viel darauf an, seine Waschkraft bis zum letzten auszunutzen.

Exakte Untersuchungen mit dem Stufenphotometer von Zeiß — mit diesem Apparat kann man die Reinheit eines Stoffes messen — haben bewiesen, daß das „Waschmittel für Feinwäsche“ auf folgende Weise die größte Waschkraft hergibt: man setzt 1 Eßlöffel des Waschmittels mit 4 Liter handwarmem Wasser an und weicht die Feinwäsche, soweit sie farbecht ist, 3 Stunden ein. Dann erst wäscht und spült man wie üblich. So erzielen Sie die größtmögliche Reinigung und kommen auch besser mit Ihrem Waschmittel aus.

Wer weiß, warum es heute bei der Wäsche geht, der nimmt zum Waschen stets das richtige Paket.